

# HEILIGES LAND

107. Jahrgang | Juni 2012 | Heft 2



## Koptenpapst gestorben



Der koptische Papst Shenouda III. ist gestorben. Das Oberhaupt der koptisch-orthodoxen Kirche starb im Alter von 88 Jahren. Shenouda III. wurde am 3. August 1923 als Nasir Gayid Rafail in Abnoub in der oberägyptischen Provinz Assiut geboren. Nach Studien der Theologie, Geschichte und Archäologie

trat er 1954 ins Kloster ein. 1962 folgte die Bischofsweihe. Am 31. Oktober 1971 wurde er als Shenouda III. zum Oberhaupt der koptischen Kirche gewählt. In der aktuellen Situation wollen sich die Kopten auf die Präsidentschaftswahl konzentrieren und damit ihre Zugehörigkeit zur ägyptischen Gesellschaft hervorheben. Auch Shenouda III. war 1971 erst acht Monate nach dem Tod seines Vorgängers Kyrillos VI. gewählt worden.

Bis zur Wahl eines neuen Papst-Patriarchen von Alexandrien steht der aktuelle Bischof von Beheira, Pachomios Antonios El Suriani, als «Locum tenens» vorübergehend an der Spitze der Kirche.

### Inhalt

Papst Shenouda III.	2
Editorial	3
Italiener in Syrien	4
Projekt	5
Meditation	6/7
Melkitischer Priester	8/9
Nachrichten	10/11
Maronitischer Priester	12/13
Syrienkrise im Libanon	14
Totengedenken	
Kassensturz	15
Die Letzte	16

Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) –  
Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den  
Ursprungsländern des Christentums. Erscheint viermal jährlich.

*Präsident:* Pfarrer Thomas Bieger, Postfach 9665, 8036 Zürich

*Projektleiter:* Angelo Viel, Bernstrasse 28, 6003 Luzern

*Redaktion:* Jakob Hertach, Geissackerstrasse 22, 8157 Dielsdorf

redaktion@heiligland.ch

Abonnement ist im Mitgliederbeitrag von jährlich CHF 40.– inbegriffen.

Nur Abonnement Zeitschrift CHF 20.–

*Geschäftsstelle:* Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach,  
CH-6002 Luzern, Tel. +41 41 429 00 03, Fax +41 41 429 00 01,  
www.heiligland.ch, info@heiligland.ch

*Adressänderungen:* Bitte an Geschäftsstelle melden. Postkonto: 90-393-0

*Druck:* Birkhäuser+GBC AG, 4153 Reinach BL

### Fotohinweise

Titelbild: Pfarrer Valentino

S. 2, 4: Archiv

S. 5: Josef Zwysig

S. 6: Andrea Krogmann

S. 8: Thomas Bieger

S. 12/13: Pfarrer Valentino

S. 16: Angelo Viel

## «Persönlich bin ich froh, dass ich verheiratet bin.»

*Liebe Leserin*

*Lieber Leser*

**A**ls Freiwilliger habe ich während vielen Jahren an Erstkommunionfeiern fotografiert – es waren Andenken für die Kinder und ihre Eltern. Doch auf keinem meiner Bilder bekam ich die Situation, wie sie auf dem Titelbild gezeigt wird, vor die Linse. Pfarrer Valentino da Silva el Ghoul reicht einer Erstkommunikantin die Hostie. Pfarrer Valentino lebt mit seiner Familie im Libanon, nach dem orientalischen Kirchenrecht ganz legal. Auf den Seiten 12 und 13 schildert er einen seiner Alltage.

Abuna Adwan Khalil war vor zwei Jahren als Begleiter von Erzbischof Boulos Borkhoche in der Schweiz. Auch er ist verheiratet und Vater von acht Kindern (Seiten 8 und 9).

Das orientalische Kirchenrecht kennt bei Priestern beide Lebensformen. Der Zölibat wird von der Mehrheit, den Ordensleuten, gelebt. Die Orden können ihren Lebensunterhalt sicherstellen. Schwieriger haben es verheiratete Priester; sie müssen in der Regel einer zweiten Tätigkeit nachgehen, um ihre Familie zu ernähren und die Kinder ausbilden zu lassen. Die Familien verheirateter Priester zu unterhalten, ist eine der Hauptorgane von Erzbischof Boulos.

Das Modell von verheirateten Priestern erinnert mich an den Vorschlag, Männer, die sich in der Ehe und im Beruf bewährt haben, zu Gemeindeleitern, zu «Leutpriestern» zu weihen.

Ein anderes Thema in dieser Ausgabe heisst: «Wie geht es den Menschen nach dem <Arabischen Frühling>?» Eine Übersicht von Julius Hanna Aydin, Erzbischof der syrisch-orthodoxen Kirche in Deutschland lesen Sie in der Rubrik «Nachrichten». Für die Christen, die sich meistens mit Diktatoren arrangiert haben, ist die Demokratisierung eine neue Situation mit vielen offenen Fragen. Zumal diese Staaten kaum Erfahrungen mit der Demokratie haben, auf die sie zurückgreifen können.

Eine neue Entwicklung scheint sich im Libanon anzubahnen. Zurzeit ist noch nicht abzusehen, ob das Land in die Religions- und Machtkämpfe in Syrien einerseits und Israel andererseits hineingezogen wird. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 14.

Ein Ausblick auf die nächste Ausgabe: Mit dem Thema «Pilgern» möchten wir Sie auf die Generalversammlung einstimmen.

Ich wünsche Ihnen eine informative Lektüre und grüsse Sie

*Jakob Hertach*

## Syrien

### Italiener leiden mit den Syrern

«Wir leben seit mehr als sieben Jahren in Syrien und lieben dieses Land und auch seine Menschen. Wir sind wütend und fühlen uns machtlos. Die Nachrichten, die in Europa verbreitet werden, beeinflussen die Meinung der Leute. Mit den internationalen Strafmassnahmen benutzt der Westen eines der ungerechtesten Instrumente, um seine Hände sauber zu halten und mit denen er die Leben anderer Völker manipuliert.

Die in Städten, Dörfern und auf Schnellstrassen von den «Befreiern» ausgeübte Gewalt ist sehr brutal. Die Missbräuche dauern an: Morde, Brandstiftung von Häusern und die Beschlagnahme von

Eigentum, Erwachsene und Kinder werden als menschliche Schutzschilder benutzt. Es sind die Rebellen, die weiterhin die Strassen blockieren, auf fahrende Autos schiessen und Menschen kidnappen, um Geld von den Opferfamilien zu erpressen. Am Abend des Karfreitags töteten sie in unserem Dorf einen jungen 30-jährigen Mann und verwundeten zwei weitere, die gerade nach Hause zurückkehrten. Er ist nicht der erste von uns.

#### **Knappe und teure Versorgung**

Unter den dringendsten Bedürfnissen ist Milch für die Kinder. Der Preis pro Packung hat sich verdoppelt auf

500 syrische Lira (Tageslohn eines Arbeiters 700 bis 800 Lira). Medikamente sind knapp. Seitdem die Rebellen einige regionale Generatoren sowie Übertragungsleitungen gesprengt haben, wird die Elektrizität nur sporadisch geliefert. Es gibt kein Heizöl (wobei dieser Winter besonders streng war), weil Syrien sein rohes Erdöl im Gegenzug nicht für veredeltes Erdöl exportieren kann. Weil Diesel fehlt, kann das Land nicht mehr mit Traktoren bearbeitet werden. Auch die Müllabfuhr ist zum Erliegen gekommen. Es gibt zudem Probleme mit der Wasserversorgung, da die Pumpen nur mit Benzin laufen. Weil unser Dorf und das Nachbardorf die gleiche Quelle nutzen, gibt es Wasser nur für eine Woche und das auch nur für je 3 bis 4 Stunden pro Tag.

Für die nahe Zukunft besteht ein grosses Hungerrisiko: Bald wird es Getreideknappheit und deshalb auch Brotknappheit geben; es ist die einzige Nahrung, die bis jetzt von der Regierung zu einem kontrollierten Preis auch an die Ärmsten verteilt werden konnte.»

*Quelle: ATIS pro Terra Sancta*





## Projekt

# Syrien braucht Hilfe



Die tragischen Ereignisse in Syrien beschäftigen uns alle. Der Alltag der dort lebenden Menschen ist geprägt von Angst und zunehmender Gewalt. Ihre Zukunft scheint ungewiss, ein Ende der schwierigen Situation ist nicht in Sicht. Die Not der Bevölkerung wächst, nicht nur in den uns aus den Medien bekannten Gebieten.

Motiviert durch die pastorale Verantwortung haben der griechisch-katholisch melkitische Patriarch Gregorios III. Laham und der griechisch-orthodoxe Patriarch Ignatius IV. Hazim ein Hilfskomitee gegründet, um «unsern Brüdern und Schwestern in der Not zu helfen,

ohne Unterschied zwischen Moslems und Christen.»

Zahlreiche Menschen mussten bereits ihre Häuser, ihre Dörfer und Städte verlassen. In Damaskus, aber auch in andern Orten, fanden sie Zuflucht in Klöstern und andern kirchlichen Gebäuden. Die Liste mit den Namen bedürftiger Familien wächst täglich, der Informationsaustausch der Priester und Laien ermöglicht jedoch eine rasche und effektive Hilfe. Es werden, je nach Bedarf, Hilfspakete mit Nahrungsmitteln, Milch, Decken usw. im Wert von USD 50 verteilt. Zum Zeitpunkt des Hilferufes waren es bereits über 2000 solcher Pakete.

Mit der «Assaf Family Cha-

ritable Fondation» leistet Patriarch Gregorios III. bereits seit Jahren in den Vororten von Damaskus wertvolle Hilfe. Volontärinnen führen eine Gassenküche, bieten medizinische Grundversorgung an und betreuen Kinder und Jugendliche.

*Liebe Spenderinnen  
und Spender  
Patriarch Gregorios III.  
braucht auch Ihre Solidarität.  
Ich bitte Sie, seinem Aufruf  
zu folgen, damit die Not  
der Menschen in Syrien  
gelindert werden kann.  
Herzlichen Dank für Ihre  
Unterstützung.*

*Angelo Viel  
Projektleiter*





## Himmelfahrt: Tod und Leben

Als er seine Aufgabe auf Erden erfüllt hatte, die irdischen mit den himmlischen Dingen zu vereinen, stieg Christus, unser Gott, in Herrlichkeit auf; er schied nicht, sondern blieb unzertrennlich mit denen, die ihn liebten: Ich bin mit dir, und niemand ist gegen dich.» So beschrieb Romanos in einem seiner Himmelfahrtsgesänge den Abschied Jesu. Die Jünger sind auf dem Ölberg in Jerusalem versammelt. Christus verlässt die irdischen Dinge und übergibt das Vergängliche dem Staub. Den Trauernden sagt er: Besinnt Euch, hebt die Augen und den Geist empor. Das wahre Leben ist beim Vater. Das Leben auf Erden ist vergänglich, das beim Vater ist unvergänglich.

Die Kreuzfahrer haben das in einem Mosaik auf Golgatha in der Grabeskirche ausgedrückt: Horizontal sieht man das Kreuz Christi. Es ist das Elend der Welt, Tod und Unrecht. Aber wer den Blick hebt, sieht die Zeichen der Auferstehung: Jona, der nach Sünde wieder zum Leben kommt; Pelikan: Christus erbarmt sich über die Welt und opfert sich für sie wie ein Pelikan für seine Jungen. Und vertikal, in der Höhe des Deckenbogens, sieht der Beter das Medaillon der Himmelfahrt Christi.

Dort breitet Christus seine Hände aus, die die Welt durchbohrte, die aber nun die Welt beschützen. Christus segnet die Jünger und beauftragt sie, in die Welt zu gehen und zu taufen. «Segnet die Menschen, damit sie weise werden und ihren Schöpfer preisen. Segnet ihre Seelen, damit sie erleuchtet werden, denn ich will auf sie meinen Geist senden, damit sie mir nachfolgen.»

Wie alle Trauernden weinen die Jünger beim Abschied des geliebten Menschen. Sie flehen und sagen, dass sie ihm alles gegeben und für ihn alles zurückgelassen haben, und nun verlasse er sie. Sie trauern wie jeder, der beim Tod eines lieben Menschen trauert. Jesus tröstet und sagt nach Romanos, «weint nicht, seid fröhlich, denn ich nehme Flügel (Ps 139, 9), um zum Vater zu gehen (Joh 20,17), und ich werde in meinem Zelt weilen. Ich habe das himmlische Firmament wie ein Zelt gemacht, das mich umgibt (Jes 40, 22).»

Himmelfahrt ist die Botschaft Jesu: «Seid fröhlich und strahlt die Freude aus, die ich habe. Denn alles, was geschieht, geschieht um euretwillen. Ich scheidet nicht, sondern bleibe unzertrennlich mit Euch.»

*Dr. Petra Heldt*



## Melkitischer Priester

### Erzbischof Boulos und seine verheirateten Priester

Der griechisch-katholisch melkitische Erzbischof Boulos Borkhoche betreut in der ärmsten südsyrischen Eparchie (Diözese) Bosra, Hauran und Jabal-al-Arab 30 Pfarreien mit 33 000 Gläubigen. Von den 20 Priestern lebt nur einer im Zölibat. 19 gründeten Familien mit 90 Buben und Mädchen, 35 von ihnen sind schon verheiratet und haben wieder 90 Kinder. Man könnte mit ihnen allein eine neue blühende Pfarrei errichten.

#### Acht Kinder

Abuna Adwan Khalil (linkes Bild) ist Vater von drei Töchtern und fünf Söhnen. Sie

sind schon erwachsen, sechs von ihnen sind verheiratet und haben 13 Kinder. Der gut aussehende Priester ist schon 70-jährig. Der frühere Arabischlehrer hat mit 20 Jahren geheiratet und ist seit mehr als 20 Jahren Priester. Er ist sehr engagiert. Der Metropolitan rühmt die Loyalität und den Gehorsam des impulsiven Draufgängers. Entgegen der bei uns üblichen Ängste, verheiratete Kleriker hätten wegen ihrer Familie zu wenig Zeit für ihre Pfarrei, macht der Erzbischof mit seinen 19 Pfarrern gegenteilige Erfahrungen. Denn: der Haushalt ist die Domäne der Ehefrau.

#### Wie ein gütiger Vater

Erzbischof Boulos schaut wie ein Vater zu seinen 20 Seelsorgern. «Meine Seelsorger stehen an erster Stelle, und ich bin verantwortlich, dass sie nicht «verhungern». Was wird jedoch geschehen, wenn ich sie eines Tages nicht mehr entlöhen kann, und sie mir die ihnen während meiner Amtszeit gewährten Darlehen von insgesamt USD 40 000 nicht mehr zurückzahlen können?» Denn in Notfällen gewährt er ihnen zinslose Darlehen, mit der Auflage, dass sie ihm diese wieder zurückzahlen.

«Ich bin schon 80 Jahre alt, habe mehrere Operationen





hinter mir und muss auf meine Gesundheit achten. Der Patriarch (Gregorios III. Laham) hat mein Rücktrittsgesuch immer noch nicht angenommen. Wird sich endlich ein Nachfolger in diese Armut schicken lassen? Und wie lange wird dieser in dieser ausgetrockneten Wüstenlandschaft ausharren?»

#### **Der «grüne» Bischof**

Im ersten Jahr als Bischof begann Boulos Borkhoche (rechtes Bild) in Hauran als erster rund ums Haus einen Garten mit Gemüse und Bäumen zu pflanzen. Wegen Wassermangel war noch niemand auf diese Idee gekommen. Er grub und bohrte nach Wasser, wurde fündig und errichtete einen Zaun um die Wasserstelle als Schutz vor den Tieren. Mit den Ersparnissen kaufte er zwei Kühe. Heute sind seine christlichen und muslimischen Nachbarn Besitzer von Obstplantagen und Weinbergen. Sie verpachten diese zu einem fairen Preis und können so überleben, vorausgesetzt, dass es in den Wintermonaten auch genügend regnet. So wurde der «Grüne Bischof» zum Bauer der «grünen Revolution».

Aus den Erträgen der Landwirtschaft und den Spenden kann er jedem Pfarrer monatlich nur einen Lohn von USD 200 bezahlen. Die Priester und ihre Familien leben in bescheidenen Verhältnissen. Sie sind finanziell von ihm abhängig. Deshalb ist er dringend auf Messstipendien angewiesen.

#### **Seelsorge für Kinder und Jugendliche**

Der Erzbischof führt weiter aus: «Die Kinder- und Jugendpastoral stehen bei uns an erster Stelle. Wir erreichen die Kinder und Jugendlichen vollständig über Jugendlager, Schule, Katechese und Kirchenfeste. Während der Fastenzeit bieten wir Retraiten an, sogenannte «Veillées évangéliques». Jedes Jahr besuchen wir einen auswärtigen Priester, um neue Impulse zu erhalten. An den Universitäten bieten wir Versammlungen und Themenabende an. 90 Prozent der Gläubigen nehmen an den Patronatsfesten der Pfarreien teil. Unsere Priester besuchen jede Familie, besonders die Kranken und Betagten. Selbst Muslime kommen mit ihren Anliegen zu mir. Wir leben wie eine grosse Fa-

milie. Unsere Hauptsorgen sind Arbeitslosigkeit, Studienfinanzierung im Ausland, die Dürre, die desolante Wirtschaftslage, die Finanzkrise, das Preisdumping und die unerträgliche kriegerische Auseinandersetzung in unserem Land. Einige vermögende Freunde helfen mir finanziell, so dass die armen Kranken und Kriegsverletzten gratis ins Spital können.»

#### **Zuversicht trotz allem**

Erzbischof Boulos bleibt trotzdem zuversichtlich und meint, dass Gott in allem vorsorgt, wie er dies bis heute in seinem Bistum erleben durfte. Trotz misslichen Umständen bleibt er auch im hohen Alter guten Mutes.

*Thomas Bieger  
Präsident*

#### **Christen in Israel**

Die Zeitschrift «Sonntag» hat im Heft 23/2012 mehrere sehr informative Seiten über die Situation der Christen in Israel publiziert. Erwähnenswert ist das Interview mit dem israelische Diplomaten Avi Primor.

*Bezug: CAT Medien AG*

*Kundendienst:*

*Gratistelefon 0800 53 33 77*

## Einschätzung nach dem «Arabischen Frühling»

Julius Hanna Aydin, Erzbischof der syrisch-orthodoxen Kirche in Deutschland, hat vor Vertretern der CDU/CSU im März folgendes Statement zur aktuellen Lage des «Arabischen Frühlings» abgegeben:

«Vier Schwerpunkte möchte ich in diesem Zusammenhang erwähnen:

### 1. Ägypten

Dem von den Europäern als «Arabischer Frühling» bezeichneten revolutionären Aufbruch am Mittelmeer, besonders auch in Ägypten, folgte sofort ein politischer Winter, der die alten Herrscher stürzte und neue an ihre Stelle setzte. Das beweisen die Wahlen in Ägypten, nach denen die Salafisten mit ihren Tod bringenden Ansichten über nichtmuslimische Ägypter als eine der stärksten politischen Kräfte künftig die Zukunft in dem Land bestimmen. Schon jetzt müssen wir konstatieren, dass besonders die koptischen Gemeinden im Land der vermehrten Verfolgung ausgesetzt sind und koptische Christen den Tod für ihren Glauben erleiden.

### 2. Irak

Der Untergang der arabisch irakischen Republik unter Saddam Hussein nach dem Irakkrieg hat dazu geführt, dass alle Christen im Land der Verfolgung ausgesetzt waren und sind.

Von den vor dem Irakfeldzug in dem Land lebenden etwa 1,5 Millionen Chaldäern, syrisch-orthodoxen und assyrischen Christen sind mehr als die Hälfte vertrieben worden oder umgekommen. Ganze Landstriche sind, um im islamischen Jargon zu bleiben, von den Christen gereinigt worden. Hierzu gehört vor allem die Region um Mosul.

### 3. Syrien

Die Lage in Syrien bereitet uns grosse Sorgen. Unser Patriarchat in Damaskus, dem Zentrum unserer Kirche in der Welt, und die drei Diözesen sind der Gefahr ausgesetzt, dass sie bei diesen Auseinandersetzungen Opfer sind. Unsere Erfahrung lehrt, dass in dem Augenblick, wenn revolutionäre Strömungen die politischen Strukturen verändern, die ersten Opfer die Christen sind. Das beweisen die Entwicklungen im Irak, in Libyen und in Ägypten.

Wir sind als Christen gegen jede Verfolgung und Unterdrückung. Für uns ist Blutvergiessen eine schwere Sünde. Dagegen bejahen wir friedliche Lösungen, die unter Beachtung der Menschenrechte jedem eine Existenz zusichern.

### 4. Türkei

In der Türkei hat sich die Lage der syrisch-orthodoxen Christen nur wenig geändert. Das beweist das immer noch nicht zum Abschluss gekommene Verfahren gegen unser Kloster Mor Gabriel (396 gegründet), dem ältesten christlichen Kloster im Vorderen Orient. Mit unwahren und allen historischen Fakten widersprechenden Angaben sind die muslimischen Vertreter bemüht, den Christen diese alte und symbolträchtige Einrichtung zu entreissen.

Wie unhaltbar die Behauptungen muslimischer Vertreter sind, beweist die in das Verfahren eingeführte These, das Kloster sei von Anfang an eine muslimische Gemeinschaft gewesen. Die Christen hätten es den eingesessenen Menschen in der Region gestohlen, darum müsse alles wieder in muslimische Hände

gegeben werden. Das beweist auch die Tatsache, dass der Grundbesitz dem Kloster in zwei Verfahren abgesprochen worden ist.

Hinzu kommen immer wieder die zwischen den Kurden und den Türken ausgefochtenen Besitzkämpfe, die alle auf dem Rücken unserer Christen ausgetragen werden.

#### **Situation der Irakflüchtlinge in der Türkei**

Auch ist die Lage der aus dem Irak in die Türkei geflohenen Christen menschenverachtend. Sie leben zum Teil noch in Kellerlöchern, die Zukunft ist für sie ohne Chancen.»

#### **Versöhnungsarbeit in der syrischen Stadt Homs**

Der junge syrische Jesuit Ziad Hilal lebt in der syrischen Stadt Homs, einer Industrie-Metropole mit mehr als einer Million Einwohnern.

Er wurde am 30. Juli 2010 in Damaskus zum Priester geweiht. Für ihn sind sowohl auf Seiten des Regimes wie der Opposition unversöhnliche Menschen am Werk. Deshalb sei es besser, den Akzent auf die neue Generation zu legen, sagt Hilal. «Ich bin für den Frieden. Meine

Priorität besteht nebst der humanitären Hilfe für die betroffene Bevölkerung darin, mich für die Erziehung der Kinder einzusetzen. Wir müssen eine neue Generation ausbilden und sie so erziehen, dass die interkonfessionellen Spannungen weichen. Der Geist der Kinder muss für die Öffnung sensibilisiert werden.»

Die Vorurteile zwischen den einzelnen Gemeinschaften seien hartnäckig, berichtet der Ordensmann. Und stellt fest: «In dieser patriarchalischen Gesellschaft gibt es kaum Offenheit, man kehrt nur in der eigenen Gruppe. Ich will den horizontalen Dialog zwischen den Menschen fördern, damit sie einander kennenlernen und lernen sich zu verstehen. Nur so kann an der Zukunft dieses Landes gebaut werden.»

Die Kämpfe im östlichen und nördlichen Teil der Stadt haben dazu geführt, dass die Bevölkerung geflüchtet ist. Die Schulen sind in diesen Quartieren seit mehreren Monaten geschlossen. Die Kinder gehen nicht mehr zur Schule und bleiben zu Hause. Ziad Hilal hat deshalb be-

schlossen, junge arbeitslose Universitätsabsolventen für den Unterricht anzustellen. Mehr als 30 Erzieher stehen auf der Lohnliste seiner Schule. «Die Schule ist ein Sonnenstrahl in dieser Hölle und eine grosse Hoffnung! Derzeit besuchen 150 Kinder unsere Schule und in wenigen Tagen werden es wohl 200 sein.»

Seit Juli 2011 sind in einzelnen Quartieren immer wieder Kämpfe im Gang. Die Bewohner der Quartiere Bustan al-Diwan, al-Hamidiyyé und al-Arzoun, die vormals christliche Gebiete bildeten, sind weggezogen.

«Es gab in Homs vielleicht 150 000 Christen. Zu über 80 Prozent sind sie wegen der Kämpfe in die Berge, nach Damaskus oder nach Aleppo gezogen», berichtet der junge Jesuit.

Die unbewohnten Häuser werden in Zukunft zu Schwierigkeiten führen, denn es gebe keinerlei staatliche Autorität mehr, um Konflikte zu regeln, die durch wilde Inbesitznahmen der Häuser unweigerlich entstehen würden, meint Ziad Hilal.

*Quelle: Jacques Berset/Kipa*



## Ein Tag im Leben von Pfarrer Valentino Da Silva el Ghoul

### «Ich bin froh, verheiratet zu sein.»

Ich bin Pfarrer Valentino Da Silva el Ghoul, Priester der Maroniten-Kirche, einer orientalischen Kirche im Libanon; sie wurde im vierten Jahrhundert vom Heiligen Maron gegründet. Von allen orientalischen Gemeinden ist sie die einzige katholische Kirche, die von Anfang an mit Rom uniert ist.

Ich bin seit 22 Jahren mit Joséphine verheiratet, und wir haben drei Kinder: Maria (20), die ihr Diplom in Journalismus abschliesst, Charbel (18), der sich als zukünftiger Telecom-Ingenieur spezialisieren will, und Giovanni (9), der noch zur Schule geht.

Vor zwanzig Jahren wurde ich zum Priester geweiht. Hier mein Bekenntnis mit dem Thema «Ein Tag mit einem verheirateten Priester, vom Frühstück bis zum Ende des Tages».

6.00 Uhr: Ich stehe auf. Um 6.30 Uhr werde ich im nahegelegenen «Kloster der Schwestern des Kreuzes» die heilige Messe feiern. Nach der Messe kann ich bei den Ordensfrauen frühstücken. Dies ist gleichzeitig eine Ge-

legenheit, ihre spirituelle Lebensweise in der Gemeinschaft zu teilen.

Anschliessend begeben sich mich zur Schule der Diözese, wo ich als Vize-Rektor verpflichtet bin: Verwaltungsarbeiten und Kontakte mit Lehrern und Schülern erwarten mich. In dieser Schule bin ich ebenfalls verantwortlich für die pastoralen und für sämtliche spirituellen Angelegenheiten. Ich lehre den Katechismus in den höheren Klassen. Bei den jüngeren Schülern Sorge ich für einige Stunden spiritueller Führung. Ich versuche, wenn sie Fragen stellen, ihnen zu helfen. Falls es ein Problem

gibt, suchen wir nach einer positiven Lösung.

15.00 Uhr: Ich verlasse die Schule, um mit meiner Familie zu essen. Das ist die Zeit des Familienlebens: Zwiegespräche oder Austausch mit Ehefrau und den Kindern. Die beste Zeit, um mit ihnen ihr Leben und ihre Gedanken zu teilen.

16.00 Uhr: Ich verlasse das Haus, um meinen Priesterdienst in der Pfarrei auszuüben: Ich feiere die heilige Messe, stehe dann im Pfarrhaus zur Verfügung, treffe die anderen Priester der Pfarrei oder auch das Komitee. Später mache ich noch Besu-



## Hintergrund

# Die Maronitische Kirche

che in der Pfarrei, besonders bei kranken Personen.

Nach 20.00 Uhr: Der Arbeitstag ist vorüber. Zu Hause treffe ich wieder meine Ehefrau und die Kinder zum Abendessen. Es ist dann die Zeit des Familienlebens. Diese Stunden ermöglichen uns, viele Neuigkeiten auszutauschen. Meine Kinder sprechen von ihren Studien, ihrer Zukunft und von ihrem Umgang mit ihren Freunden. Wir reden auch über die Weltereignisse und die Weiterentwicklung, insbesondere in unseren arabischen Ländern. Der Platz und die Zukunft der Christen im Libanon sind Sorgen, die uns sehr beschäftigen. Der Abend endet öfters mit einem Gebet und mit einer Zeit der Besinnung.

Von aussen gesehen sind wir eine Familie wie viele andere. Die Tatsache, dass ich Priester bin, ändert nichts an der Qualität unserer Lebensweise als Ehepartner und Erzieher. Meine Gattin und die Kinder unterstützen mich sehr in meiner Seelsorgearbeit. Aber sagen wir es so: In meiner Arbeit bin ich Priester, in meiner Familie bin ich Ehemann und Vater.

Es war immer eine Tradition in der libanesischen Maronitenkirche: Verheiratete Priester sind akzeptiert, müssen aber vor ihrer Ordination schon verheiratet sein. Die Hälfte der Priester im Kirchendienst ist verheiratet. Ich möchte aber sagen, dass wenn die Heirat der Priester vielleicht gewisse Probleme löst, so schafft sie auch neue.

Ein verheirateter Priester soll sich um Frau und Kinder kümmern. Er muss den Kindern eine gute Erziehung geben und sie sozial absichern. Oft ist das Priestertum ein Mittel zur sozialen Förderung im Libanon.

Persönlich aber bin ich wirklich froh, dass ich verheiratet bin!

*Pfarrer*

*Valentino da Silva el Ghoul*



Die Maronitische Kirche ist die älteste der mit Rom unierten katholischen Ostkirchen und damit eine Ausnahmeerscheinung. Im Libanon ist sie Mehrheitskirche und hat grossen Einfluss in der Gesellschaft. Im Libanon hat sie 1,3 Millionen Mitglieder. Der Patriarch ist als religiöses Oberhaupt eine öffentlich anerkannte Persönlichkeit und Sprachrohr der christlichen Bevölkerung. In der Verfassung aus dem Jahre 1920 ist geregelt, dass das Staatsoberhaupt immer ein Maronit sein muss.

Der Ritus ist westsyrisch, die Liturgiesprache arabisch/alt-syrisch (aramäisch), der Kalender gregorianisch.

Die Maronitische Kirche zählt etwa 3,1 Millionen Gläubige, etwa zwei Drittel lebt in der Diaspora, besonders in Lateinamerika. Sie ist in 23 Diözesen und zwei Patriarchalexarchaten organisiert. Der Sitz des Patriarchen, Seine Seligkeit Bechara Boutros-al-Rahi, befindet sich in Bkerké bei Beirut.

Nach starken Latinisierungstendenzen pflegen die Maroniten vermehrt ihre westsyrischen Wurzeln.

*Quelle: Pro Oriente*

## Libanon

# Syrienkrise schwappt auf Libanon über

Der Syrien-Konflikt hat kürzlich auf den Libanon übergegriffen. In der nord-libanesischen Stadt Tripoli wurden bei Zusammenstößen zwischen Gegnern und Anhängern der syrischen Regierung mindestens zwei Menschen getötet und zehn weitere verletzt.

In Tripoli bekämpfen sich Anhänger des syrischen Präsidenten und sunnitische Assad-Gegner, die in verschiedenen Vierteln der Hafenstadt leben.

### Sunniten gegen Alawiten

Die syrische Bevölkerung ist mehrheitlich sunnitisch. Weite Teile der Führung um Präsident Assad gehören aber den Alawiten an, einer schiitischen Glaubensrichtung. Im Libanon dominiert die mit Syrien und dem Iran verbündete schiitische Hisbollah die Regierung. Die Opposition ist gegen die Assad-Regierung. Mit wöchentlichen Kundgebungen wird die Regierung in Damaskus unterstützt. Als Herausforderung an den Staat organisieren sich Assad-Anhänger in der libanesischen Hauptstadt. Auch in den palästinensischen Flüchtlingslagern

ist es unruhig, weil Islamisten, Sunniten und Schiiten im Aufwind sind und die politische Szene im Libanon besetzt halten. Der Zustrom von Flüchtlingen aus Syrien im Norden und in der Bekaa-Ebene nimmt zu. Die gemeinsame Grenze wird fast täglich von der syrischen Seite her angegriffen.

Die führenden Leute tun alles, um einen konfessionellen Krieg zu entfachen, der die Blicke der Welt von der Tragödie, die sich seit mehr als einem Jahr auf dem eigenen (syrischen) Territorium ereignet, ablenkt.

### Grenz-Überschreitungen

Mit endlosen Prahlerien melden sich Vertreter der Hisbollah. Sie äussern sich höhnisch über alle Einrichtungen des Staates, auch über die Streitkräfte der UNO im Süden, an der Grenze zu Israel. Auch die Reaktionen des israelischen Staates erreichen den Libanon; dieses Mal sind es Drohungen, Regierungseinrichtungen zu bombardieren, wenn die Hisbollah nicht nachgibt.

### Entschärfungsversuche

Libanons Premierminister

Nadschib Mikati versuchte, die Krise zu entschärfen. In Tripoli traf er Vertreter der politischen Gruppierungen, der Sicherheitskräfte und der Religionsgemeinschaften zum gemeinsamen Gespräch. Die Parteien einigten sich darauf, die Armee in die betroffenen Stadtviertel zu entsenden.

Dennoch gab es wieder Schusswechsel. Seither flohen zahlreiche Bewohner aus den betroffenen Stadtvierteln.

### Kritik des Bischofs:

#### «Einseitige Wahrnehmung»

Der katholische Bischof in Aleppo, Giuseppe Nazzaro, hat dem Westen eine einseitige Wahrnehmung der Vorgänge in Syrien vorgeworfen. Die westliche Presse stütze sich ausschliesslich auf Berichte des Senders Al Dschasira und anderer arabischer Medien, die von Katar und Saudi Arabien finanziert würden.

*Quellen: Der Artikel ist eine redaktionelle Zusammenfassung von Berichten aus verschiedenen Medien.*



## Buchhinweis

### «Land, Bibel und Geschichte»

Um die Situation der Konflikte zwischen Israel und Palästina verstehen zu können, muss das Konzept vom «Verheissenen Land» geklärt werden. Grundlage ist der Umgang mit «alten» Texten, die für Menschen, die in einer anderen Zeit und Kultur gelebt haben, geschrieben wurden. Alain Marchadour und David Neuhaus haben die beiden Testamente nach den eben erwähnten Kriterien untersucht. Ebenso beleuchten sie die katholische Lehre durch die Jahrhunderte. Die Sicht des Mittelalters bis in die heutige Zeit, die Auswirkungen der Shoa, des westlichen Kolonialismus im Nahen Osten und die Entstehung des Staates Israel und die palästinensischen Flüchtlingsprobleme werden auch behandelt.

Ihre Schlussfolgerungen: Das Verständnis von «Land» und die wortgetreue Interpretation der Texte gehör(t)-en zu den Hauptursachen der aktuellen Konflikte. Eine lesenswerte, aber anspruchsvolle Grundinformation für Interessierte.

Das Buch ist 2011 im AphorismA Verlag erschienen.

ISBN 978-3-86575-024-2

## Nachrichten

### Totengedenken

#### **Pater Bruno Holtz**

Der frühere Chefredaktor der «Kipa» ist 79-jährig gestorben. Nach der Matura in Immensee trat er der Missionsgesellschaft bei. Von 1982 bis 1987 führte er die Presseagentur ins elektronische Zeitalter. 1988 bis 1999 war er Chefredaktor der Zeitschrift «Bethléem». Kurz vor der Pensionierung wechselte er in die Seelsorge und betreute Pfarreien im Kanton Freiburg. Pater Holtz war 50 Jahre für in- und ausländische Medien tätig, auch für unsere Zeitschrift.

#### **Kardinal Ignace Moussa I. Daoud tot**

Kardinal Ignace Moussa I. Daoud, der aus Syrien stammende frühere Präfekt der vatikanischen Ostkirchen-Kongregation, ist tot.

Der frühere Patriarch der mit Rom unierten syrischen Kirche von Antiochien starb im Alter von 81 Jahren in Rom. Moussa Daoud stand von 2000 bis 2007 an der Spitze der vatikanischen Ostkirchen-Kongregation. 2001 erhob ihn Papst Johannes Paul II. in den Kardinalsrang.

---

## Kassensturz 1. Quartal 2012

---

Projekte	1. Quartal 2012
Nächstenliebe in Bait Anya, Bagdad, Irak	
Herbstaktion (HA) 2011	CHF 8 234.20
Ein Zuhause mit Zukunft, Mrouj, Libanon /HA 2010	CHF 20.00
Le Petit Séminaire, Libanon/HA 2007	CHF 50.00
Schulgeld für Jericho/ Zeitschrift (ZS) 1/2012	CHF 660.00
Jugendarbeit in Haus Gnade, Haifa/ZS 4/2011	CHF 1 960.00
Armenische Schule, Aleppo, Syrien/ZS 3/2011	CHF 1 310.00
Carmel Sisters, Bethlehem, Palästina	CHF 90.00
Haus Gnade, Haifa, Israel	CHF 170.00
Peace Kindergarten, House of Hope, Israel	CHF 310.00
Kinderheim Ain Warka und Beit Habbak, Libanon	CHF 2 369.90
Messstipendien	CHF 4 090.00
freie Spenden	CHF 4 550.00
<b>Total</b>	<b>CHF 23 814.10</b>

---



**G**edenke, o Herr,  
der Armen deines Volkes,  
der Witwen und Waisen,  
der Fremden und Gäste,  
der Arbeiter überall,  
und aller, die zu dir beten,  
und deinen heiligen Namen nennen,  
ihre Augen flehen dich an,  
dass du ihnen Nahrung gibst  
zur rechten Zeit.

Erbarme dich unser in deiner Güte,  
du, der unsern Leib ernährst,  
erfülle unsere Herzen mit Freude  
und Frieden,  
damit wir genug von allem haben,  
und durch jede gute Tat wachsen.

Amen.

*(Gebet der Koptischen Kirche)*